



Tor zur Welt: Viele Güter erreichen über den Hafen Emmerich die Kunden im In- und Ausland.

FOTO: WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG KREIS KLEVE

WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Steuerrecht bremst Unternehmer aus

Der Niederrhein um Kleve zählt zu den Export-Champions. Unterschiedliche Steuerregeln in Deutschland und den Zielländern machen den Unternehmen die Abwicklung ihrer Geschäfte aber unnötig schwer. Gleiches gilt für Betriebe aus dem Ausland, die sich hier ansiedeln. Fachberater für internationales Steuerrecht erklären beim Roundtable „RP im Dialog“ die Zusammenhänge und zeigen, wie Unternehmen Steuerfallen vermeiden können.

VON JÜRGEN GROSCHE

Der Kreis Kleve grenzt unmittelbar an die Niederlande – mit bemerkenswerten Konsequenzen für die Wirtschaftsstatistik: Die Region zählt zu den Export-Königen Nordrhein-Westfalens. „Der Auslandsumsatz – also die Exportquote – im Verarbeitenden Gewerbe liegt im Kreis Kleve bei 48,6 Prozent gegenüber 44,3 Prozent im Land“, stellt Hans-Josef Kuypers, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Kreis Kleve, beim Roundtable „RP im Dialog“ fest.

Im Rahmen der Veranstaltungsserie haben sich bereits zahlreiche Unternehmer aus verschiedenen Branchen über unterschiedliche Wirtschaftsthemen ausgetauscht. Dieses Mal diskutieren in der 14. Etage der Zentrale der Rheinischen Post in Düsseldorf Fachberater für internationales Steuerrecht über Fragen, die den Unternehmen der Exportregion unter den Nägeln brennen. „Die Grenze ist durchlässig geworden“, konstatiert Kuypers. Er verweist darauf, dass im Kreis Kleve 700 niederländische Firmen eine Niederlas-

sung haben; „vier von fünf internationalen Unternehmen sind niederländischer Herkunft“.

„Die Internationalisierung nimmt stark zu“, beobachtet Frank Schlensock (LADM Ayman Bacht & Partner), der als eine Ursache dafür die Digitalisierung sieht. Die Menschen sind global vernetzt. „Die Welt wird kleiner, es gibt schnelle Anknüpfungspunkte.“ Und damit steuerrechtliche Fragen: „Wenn ein deutscher Hersteller seine Produkte im Ausland be- oder verarbeitet, ist das eine Betriebsstätte? Welche steuerrechtlichen Folgen hat das? Solche Themen muss man als Steuerkanzlei bedienen können“, sagt Schlensock.

Genau deswegen hat sich auch Bernd Hübner (AVHG Rees) zum Fachberater für internationales Steuerrecht weiterqualifiziert. Immer mehr werde im Internet bestellt, egal woher die Ware kommt. „Irrendwann stellt sich die Frage: Was muss ich dabei beachten?“ Deswegen müssten Steuerkanzleien den internationalen Bereich genauer ab-

„Vier von fünf internationalen Unternehmen sind niederländischer Herkunft“



Fachberater für internationales Steuerrecht aus dem Raum Kleve trafen sich zum Roundtable „RP im Dialog“ bei der Rheinischen Post in Düsseldorf.

FOTO: ALOIS MÜLLER

decken. Betroffen sind nicht nur Unternehmen. Reinhard Verholen, Präsident der Steuerberaterkammer Düsseldorf und mit seiner Kanzlei AVHG in Rees beheimatet, verweist auf Rentner und andere private Personen, die nach Spanien, in die Schweiz oder nach Thailand ziehen und damit ebenfalls vor neuen steuerrelevanten Fragen stehen.

Komplex wird es bei internationalen Lieferketten. „Logistisch ist das kein Problem“, sagt Günter Heenen (NeD Tax Deutschland). „Aber wenn zum Beispiel Yoga-Matten aus unterschiedlichen Ländern kommen, kann das unerwartete Konsequenzen zum Beispiel bei der Umsatzsteuer haben.“

Markus Brinkmann (BHU Brinkmann Hermanns Ulrich) bringt hier Online-Händler ins Spiel, die über Amazon verkaufen. Die Plattform unterhält Lager auch in Osteuropa. „Die Händler müssten das eigentlich unterbinden, ansonsten sind sie genau von diesem Fragekomplex betroffen.“

„Die steuerlichen Konsequenzen werden den Kunden nicht bewusst, weil beim Bestellen übers Internet vieles au-

tomatisch läuft“, fügt Dr. Volker Klinkhammer (ETL Heuvelmann & van Eyckels) hinzu. Wenn das Finanzamt dann im Nachhinein eine Umsatzsteuer berechnet, die man nicht einkalkuliert habe, dann könne das sehr schmerzlich sein. Aber – so merkt Michael Lommen (Lommen & Kollegen) an – die großen Plattformen wie Amazon oder Ebay würden die Daten nicht liefern, die man für die steuerliche Bewertung brauche.

Sollte nicht zumindest in der Europäischen Union eine Harmonisierung des Steuerrechts die Geschäfte vereinfachen? National werden selbst harmonisierte Regeln etwa bei der Umsatzsteuer unterschiedlich angewendet, erklärt Hübner, zum Beispiel bei der Festlegung der Höhe von Erwerbs- und Lieferschwellen.

Manchmal widersprechen sich Steuerregeln, macht Lommen an einem Beispiel klar: Neuseeländer kauften ein Unternehmen und mussten die Buchhaltung ins Heimatland verlegen. Das wiederum widerspricht deutschen Regeln. „Wir konnten das nach intensiven Verhandlungen lösen.“

(Fortsetzung Seite 2)

„Unerwartete Konsequenzen bei der Umsatzsteuer“

Steuerrecht bremst Unternehmer aus

(Fortsetzung von Seite 1)

In den Niederlanden sei es wesentlich einfacher, Planungssicherheit zu bekommen, lenkt Uwe Fransen (KPP) den Blick aufs Nachbarland. Dort seien, anders als in Deutschland, im Vorfeld Absprachen mit den Finanzbehörden möglich. Da Prüfer später womöglich bislang unklare Aspekte aufgreifen, gebe es häufig Risiken, aber nie hundertprozentige Gewissheit. „Das müssen wir den Mandanten deutlich sagen“, fordert Fransen.

„Unsere Mandanten in Deutschland wissen nicht, was auf sie zukommt“, sagt auch Hübner, der dafür auch Entwicklungen in der Rechtsprechung insgesamt verantwortlich macht: „Wenn der Bundesfinanzhof bislang angewendete Regeln kippt, können Steuerpflichtige noch Jahre später betroffen sein, sie müssen dann alte Rechnungen korrigieren und bleiben auch auf manchen Aufwendungen sitzen.“

Eine rechtlich sichere Auskunft sei nicht möglich, bestätigt Christian Theissen (KPP). Das sei für niederländische Mandanten häufig ein Problem, weil sie aus ihrem Land anderes gewohnt seien.

„Steuerberater gelten nun als Organe der Steuerrechtspflege und sind endlich den Anwälten gesetzlich gleichgestellt“

„Berater müssen ihnen die deutschen Vorgaben erläutern, aber auch Wege zeigen, wie sie dennoch ihre Geschäfte tätigen können.“ Harmonisierte Regelungen reichen indes noch nicht aus, wendet Schlenker ein, es würden immer noch Fragen offenbleiben, zum Beispiel Differenzen in der Auslegung des Doppelbesteuerungsabkommens durch die Vertragsstaaten.

In unterschiedlichen Auslegungen sieht Fransen ein Problem: Bei der EU-konformen Umsetzung rechtlicher Vorgaben achte man in den Niederlanden darauf, dabei die Unternehmen zu stärken, während in Deutschland der Blick häufig auf Einschränkungen liege. Zudem beherrschten viele Unternehmen insbesondere im Mittelstand nicht die Harmonisierungsregeln.

Als Beispiel für divergierende Sichtweisen nennt Dr. Alexander Kup (aKp intertax) auch Diskussionen in der Europäischen Union über eine gemeinsame Bemessungsgrundlage bei der Körperschaftsteuer. „Es wird seit zehn Jahren daran gefeilt.“ In Deutschland gebe

es gegenüber anderen Ländern Zusatzbelastungen. Und bei der Gewerbesteuer hätten die Gemeinden unterschiedliche Hebesätze, was ebenfalls die Dinge verkompliziere.

„Die Amerikaner haben das gleiche Problem“, merkt Lommen an. Dort gebe es unterschiedliche Steuern und damit Gewinnverschiebungen zwischen den Bundesstaaten. Länder führen weltweit Verteilungskämpfe um Steuern, was ungeahnte Folgen haben könnte. Der Experte verweist auf die Diskussionen um eine Digitalsteuer, die Gewinne global tätiger Digitalunternehmen erfasst. Das könnte zum Bumerang werden: So fordere China auch Anteile an Steuereinnahmen europäischer Unternehmen, die Gewinne in China erwirtschaften.

Im Steuerwettbewerb sieht Theissen ebenfalls ein Problem. Bei allen Harmonisierungsvorhaben würden Unterschiede in der Besteuerung immer noch als Argument genutzt, Unternehmensansiedlungen zu fördern. „Das macht es für uns als Berater schwierig.“ Zumindest für Grenzgänger müsse die Einkommensveranlagung aber vereinfacht werden, fordert Brinkmann.

„Unternehmen brauchen Planungssicherheit“, betont Klinkhammer. „Sie wollen nicht überrascht werden. Unsere Aufgabe ist es, zu beraten und auf all diese Risiken hinzuweisen sowie Lösungen aufzuzeigen.“ Bei all diesen Themen müssten sich die Fachberater für internationales Steuerrecht als Dienstleister verstehen, die helfen, Risiken zu vermeiden, die sich bei Betriebsprüfungen zeigen könnten, sagt Heenen. Verholen weist hier auf einen Vorteil hin, den eine Reform des Steuerberatungsgesetzes gebracht hat: „Steuerberater gelten nun als Organe der Steuerrechtspflege und sind endlich den Anwälten gesetzlich gleichgestellt.“ Das hat durchaus Konsequenzen in der praktischen Alltagsarbeit: Den Steuerberater wie in Deutschland kennen viele andere Länder nicht. Dort subsumiert man sie häufig unter den buchhalterischen Berufen. Steuerberater sind somit in anderen europäischen Ländern den „Rechtsanwälten in steuerlichen Fragen“ ebenbürtig und können damit ihren Mandanten ganz anders zur Seite stehen.

„Bei uns gibt es für junge Leute gute Karriereoptionen, nicht nur als Steuerberater, sondern auch in anderen Bereichen einer Kanzlei“, betont Günter Heenen (NeD Tax Deutschland). Dabei sind die Steuerberater als Ausbilder ein interessanter Faktor. Reinhard Verholen (AVHG Rees Steuerberatungsgesellschaft) verweist in seiner Funktion als Präsident der Steuerberaterkammer Düsseldorf auf die Fakten: „Jedes Jahr beginnen im Bezirk unserer Kammer rund 500 bis 550 junge Leute ihre Ausbildung, insgesamt beschäftigen die Steuerberater im Kammerbezirk aktuell rund 1600 Auszubildende.“ Er macht auch deutlich, wie wichtig die angehenden Steuerfachangestellten für die gesamte Branche sind: „Natürlich merken wir auch, dass es auf dem Ausbildungsmarkt einen Engpass gibt. Wir haben deshalb unter anderem die Ausbildungsvergütung in den vergangenen Jahren zweimal erhöht, denn wir wollen unseren Ausbildungsstand in den nächsten Jahren halten.“ Dabei beschreiten die Steuerberater neue Wege: Neben der klassischen Ausbildung können junge Leute die Steuerfachangestellten-Ausbildung mit einem betriebswirtschaftlichen Bachelor-Studium kombinieren. Das duale Studium wird an mehreren Hochschulen angeboten, dual und berufsbegleitend – rund zehn Prozent der Auszubildenden nutzen bereits diesen Weg. Beim Roundtable wird zudem deutlich, dass sich das Berufsbild stark verändert und durch die Internationalisierung und Digitalisierung zukunftssicher ist. „Die Auf-



Dr. Alexander Kup
aKp intertax



Bernd Hübner
AVHG Rees



Markus Brinkmann, BHU Brinkmann Hermanns Ulrich



Dr. Volker Klinkhammer
ETL Heuvelmann & van Eyckels



Uwe Fransen, KPP
Steuerberatungsgesellschaft

ZEITEN DER UMRÜCHE

Schöne (digitale) Zukunft der Steuer

Von wegen angestaubt: Steuerberater werben mit guten Karriereoptionen um Fachkräfte und zeigen



International orientierte Unternehmen müssen sich mit mehreren Steuersystemen auseinandersetzen. Wie komplex das sein kann, zeigen Fachberater für internationales Steuerrecht

VON JOSÉ MACIAS

Lange Jahre galt die Ausbildung bei den Steuerberatern als etwas trocken. Digitalisierung und die stärkere internationale Ausrichtung vieler Mandanten sorgen allerdings dafür, dass sich das massiv ändert. Beim Roundtable „RP im Dialog“ betonten die Vertreter der Steuerkanzleien, wie stark sich ihr Beruf wandelt und noch wandeln wird: „Unser Beruf galt früher

als etwas verstaubt. Dabei können wir interessante Arbeitgeber mit tollen Angeboten sein: Bei uns gibt es für junge Leute gute Karriereoptionen, nicht nur als Steuerberater, sondern auch in anderen Bereichen einer Kanzlei“, betont Günter Heenen (NeD Tax Deutschland).

Dabei sind die Steuerberater als Ausbilder ein interessanter Faktor. Reinhard Verholen (AVHG Rees Steuerberatungsgesellschaft) verweist in seiner Funktion als Präsident der Steuerberaterkammer Düsseldorf auf die Fakten: „Jedes Jahr beginnen im Bezirk unserer Kammer rund 500 bis 550 junge Leute ihre Ausbildung, insgesamt beschäftigen die Steuerberater im Kammerbezirk aktuell rund 1600 Auszubildende.“ Er macht auch deutlich, wie wichtig die angehenden Steuerfachangestellten für die gesamte Branche sind: „Natürlich merken wir auch, dass es auf dem Ausbildungsmarkt einen Engpass gibt. Wir haben deshalb unter anderem die Ausbildungsvergütung in den vergangenen Jahren zweimal erhöht, denn wir wollen unseren Ausbildungsstand in den nächsten Jahren halten.“

Dabei beschreiten die Steuerberater neue Wege: Neben der klassischen Ausbildung können junge Leute die Steuerfachangestellten-Ausbildung mit einem betriebswirtschaftlichen Bachelor-Studium kombinieren. Das duale Studium wird an mehreren Hochschulen angeboten, dual und berufsbegleitend – rund zehn Prozent der Auszubildenden nutzen bereits diesen Weg. Beim Roundtable wird zudem deutlich, dass sich das Berufsbild stark verändert und durch die Internationalisierung und Digitalisierung zukunftssicher ist. „Die Auf-

bei uns gibt es für junge Leute gute Karriereoptionen, nicht nur als Steuerberater, sondern auch in anderen Bereichen einer Kanzlei“, betont Günter Heenen (NeD Tax Deutschland).

Dabei sind die Steuerberater als Ausbilder ein interessanter Faktor. Reinhard Verholen (AVHG Rees Steuerberatungsgesellschaft) verweist in seiner Funktion als Präsident der Steuerberaterkammer Düsseldorf auf die Fakten: „Jedes Jahr beginnen im Bezirk unserer Kammer rund 500 bis 550 junge Leute ihre Ausbildung, insgesamt beschäftigen die Steuerberater im Kammerbezirk aktuell rund 1600 Auszubildende.“ Er macht auch deutlich, wie wichtig die angehenden Steuerfachangestellten für die gesamte Branche sind: „Natürlich merken wir auch, dass es auf dem Ausbildungsmarkt einen Engpass gibt. Wir haben deshalb unter anderem die Ausbildungsvergütung in den vergangenen Jahren zweimal erhöht, denn wir wollen unseren Ausbildungsstand in den nächsten Jahren halten.“

Dabei beschreiten die Steuerberater neue Wege: Neben der klassischen Ausbildung können junge Leute die Steuerfachangestellten-Ausbildung mit einem betriebswirtschaftlichen Bachelor-Studium kombinieren. Das duale Studium wird an mehreren Hochschulen angeboten, dual und berufsbegleitend – rund zehn Prozent der Auszubildenden nutzen bereits diesen Weg. Beim Roundtable wird zudem deutlich, dass sich das Berufsbild stark verändert und durch die Internationalisierung und Digitalisierung zukunftssicher ist. „Die Auf-

Bei dem Roundtable wird zudem deutlich, dass sich das Berufsbild stark verändert und durch die Internationalisierung und Digitalisierung zukunftssicher ist. „Die Auf-

Hochkarätiger Kreis



Matthias Körner, Rheinische Post

(jgr) Die Roundtables mit Unternehmen vom Niederrhein in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung des Kreises Kleve haben bereits Tradition. „Seit mehreren Jahren tauschen wir uns über unterschiedliche Themen aus und decken dabei ein breites Spek-

trum ab“, sagte Matthias Körner, Geschäftsführer der Rheinische Post Verlagsgesellschaft, zur Begrüßung der Gäste. „Wir freuen uns, auch dieses Mal einen hochkarätig besetzten Kreis zu Gast zu haben.“

Diesmal tauschten sich Experten aus Steuerberatungs-

kanzleien aus, die sich im internationalen Steuerrecht auskennen. Das sei „ein wichtiges Thema für die Region“, betonte Körner. Unternehmen aus dem Raum Kleve pflegen intensive Wirtschaftsbeziehungen in die Niederlande. Die Diskussion der Experten zeigte denn auch, wie komplex insbesondere die Steuerthematik ist. Darüber hinaus ging es um Brexit, Steuerabkommen – und natürlich die Konsequenzen der Digitalisierung, die alle Branchen betrifft. So fand Körner auch eine Gemeinsamkeit zu Medienunternehmen. „Wir erleben gerade selbst, wie die Digitalisierung unsere Redaktionen, die Vermarktung und alle Bereiche grundlegend verändert. Wir müssen hier mit neuen Lösungsansätzen die Zukunft gestalten.“



Trotz aller Harmonisierungsbemühungen bleiben Unterschiede in der Auslegung des Steuerrechts. Unternehmen brauchen daher bei Exportgeschäften den Rat der Experten.



Auch über Unterschiede zwischen den Niederlanden und Deutschland tauschen sich die Steuerberater aus.



Christian Theissen
KPP Rechtsanwalts-gesellschaft



Frank Schlensock
LADM Aymans Bacht & Partner



Günter Heenen
NeD Tax Deutschland



Michael Lommen, Steuerbera-
tung Lommen & Kollegen



Reinhard Verholen, AVHG Rees,
Steuerberaterkammer



Hans-Josef Kuypers, Wirt-
schaftsförderung Kreis Kleve



Norbert Wilder, Wirtschafts-
förderung Kreis Kleve

Steuerberater

gehen sich zukunftsorientiert – die Digitalisierung verändert den Beruf.



aus dem Raum Kleve beim Roundtable „RP im Dialog“.

FOTOS: ALOIS MÜLLER

gaben in unserem Beruf verlagern sich. Der Mitarbeiter, der nur Belege abtippt, wird in Zukunft immer weniger gefragt sein“, so Frank Schlensock (LADM Aymans Bacht & Partner). „Die Spezialisierung auf IT wird immer wichtiger.“ „Der Buchhalter wird trotzdem bleiben, nur wird er in Zukunft völlig andere Aufgaben erfüllen“, ergänzt Uwe Fransen (KPP Steuerberatungsgesellschaft). „Wir müssen daher

auch auf Quereinsteiger, etwa aus dem Bankenbereich, zugehen. Nicht nur steuerrechtliche Themen sind für unsere Mitarbeiter wichtig, betriebswirtschaftliche Themen gewinnen an Bedeutung.“

Michael Lommen von der gleichnamigen Steuerberatungsgesellschaft sieht gerade in der Digitalisierung ein enormes Potenzial für die Branche. Und fordert, dass digitale Prozesse in der Ausbildung noch

stärker berücksichtigt werden müssen. „Auch die Berufsschulen müssen hier Schritt halten. Die Zusammenarbeit mit unseren Berufsschulen ist desolat: Sie unterrichten zu Beginn der Ausbildung das Thema Einkommensteuer, während wir in den Kanzleien die Umsatzsteuer in den Vordergrund stellen – das läuft konträr.“

„Tatsächlich ist an der Berufsschule viel in Bewegung“, entgegnet Dr. Volker Klinkhammer (ETL Heuvelmann & van Eyckels), „getrieben von Lehrerinnen und Lehrern, die aktiv die Ausbildung unserer Auszubildenden verbessern möchten.“ So sei es auf die Initiative der Berufsschule in Goch zurückzuführen, dass den Auszubildenden freiwillige praxisnahe Differenzierungskurse zu verschiedenen Themen angeboten werden. Dazu zähle auch ein Differenzierungskurs „Internationales Steuerrecht“, da gerade im Grenzgebiet des Kreis Kleve dieses Gebiet von besonderer Bedeutung in der täglichen Arbeit in den Kanzleien sei.

Klinkhammer und Christian Theissen (KPP Steuerberatungsgesellschaft) betonen die Chancen für die Kanzleien: „Mit unserer internationalen Beratung sind wir für Bewerber ein attraktiver Arbeitgeber. Gerade bei uns im Kreis Kleve gibt es interessante, zukunftsfähige Tätigkeiten!“ Ein Beispiel dafür sind die Anforderungen von fast allen Mandanten im gewerblichen und freiberuflichen Bereich, macht Markus Brinkmann (BHU Brinkmann Hermanns Ulrich) deutlich: „Viele Betriebe bilden ihre Prozesse derzeit noch nicht digital ab – hier können wir mit unserer Expertise als Steuerberater helfen.“ Reinhard Verholen weist darauf, wie intensiv

sich Steuerberater schon seit vielen Jahren mit EDV-Themen auseinandersetzen: „Unser Berufsstand kann mit EDV umgehen, wir haben die DATEV gegründet, setzen Themen wie etwa die E-Bilanz sehr gut um. Ich würde mir dennoch wünschen, dass viele Kanzleien die Chancen der Digitalisierung noch intensiver wahrnehmen.“

Konsequent umgesetzt hat das zum Beispiel Michael Lommen: „Wir haben 2016 eine separate GmbH gegründet, die ausschließlich Online-Mandate behandelt. Dabei werden alle Formulare und Dokumente digital verarbeitet!“

Uwe Fransen zeigt auf, dass sich gerade die großen Kanzleien intensiv mit Künstlicher Intelligenz beschäftigen: „Hier werden große Beträge investiert, denn

„Wir müssen auch auf Quereinsteiger zugehen“

Ziel ist es, möglichst alle Standards zu digitalisieren. Unsere Auf-

gabe wird es daher sein, uns in einem beratungsintensiven Markt entsprechend zu positionieren und vor allem unsere mittelständischen Mandanten mitzunehmen.“ Bernd Hübner (AVHG Rees Steuerberatungsgesellschaft) ist sicher: „In Zukunft werden wir den Nachwuchs, dass alle Vorgänge in steuerlicher Hinsicht korrekt abgebildet werden, nur leisten können, wenn wir digital arbeiten.“

Die Zukunftsaussichten für Steuerberater sind damit positiv, unterstreicht auch eine Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom November 2018. Danach wird der Personalbedarf in den steuerberatenden Berufen bis zum Jahr 2035 wachsen: dann werden rund 273.000 Menschen in der Branche arbeiten (2015 waren es knapp 243.000).



Natürlich war auch der Brexit ein Thema beim Roundtable.

Brexit: Unternehmen in Hab-Acht-Stellung

(jgr) Durchs Netz zirkuliert ein Witz: Im Jahr 2136 kommt wieder wie jedes Jahr der britische Premierminister nach Brüssel, um bei der Europäischen Union eine Verlängerung für den Brexit zu beantragen. Niemand kann sich erinnern, woher dieser Brauch stammt und worum es geht.

In einer international orientierten Wirtschaftsregion wie Kleve kann man über das andauernde Gezerre weniger lachen. Fachberater für internationales Steuerrecht kennen die Sorgen der Unternehmer, wie sie beim Roundtable „RP im Dialog“ berichten.

„Die Unternehmen beobachten die Entwicklungen genau und haben Notfallpläne entwickelt“, sagt Michael Lommen (Lommen & Kollegen). Britische Firmen haben Lagerkapazitäten außerhalb Großbritanniens auf- und ausgebaut, um sich einen Puffer zu schaffen. Viele gehen davon aus, beobachtet Lommen, dass sich die Abwicklung an den Grenzen mit neuen Zollformalitäten nach etwa sechs Wochen eingespielt haben wird, auch bei einem unregulierten Brexit.

„Die Unternehmen haben die möglichen Szenarien durchgespielt und Handlungsoptionen in der Schublade“, weiß Uwe Fransen (KPP). Aufgrund der Unsicherheiten hätten viele Briten zudem die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Auch wenn Großbritannien für die EU zum Drittland werde, gebe es dafür Regeln – so wie für andere Drittländer auch, beschwichtigt Reinhard Verholen, Präsident der Steuerberaterkammer Düsseldorf.

„Die Unternehmen sind in Hab-Acht-Stellung“, stellt Markus Brinkmann (BHU Brinkmann Hermanns Ulrich) fest. „Sie können erst reagieren, wenn sie wissen, was genau auf sie zukommt.“ Für viele britische Unternehmen seien die Niederlande ein attraktiverer Holding-Standort, das bedeute für Deutschland womöglich einen Nachteil.

„Es wird nun immer klarer, welche Vorteile die als selbstverständlich wahrgenommenen Möglichkeiten eines freien Marktes bieten, zum Beispiel die Bewegungsfreiheit“, konstatiert Dr. Volker Klinkhammer (ETL Heuvelmann & van Eyckels).

Die Teilnehmer

aKp intertax Dr. Kup & Peters PartG mbB Steuerberatungsgesellschaft Dr. Alexander Kup, Diplom-Betriebswirt, Steuerberater, Fachberater für internationales Steuerrecht, Certified Valuation Analyst (CVA)

AVHG Rees Steuerberatungsgesellschaft mbH Bernd Hübner, Diplom-Volkswirt, Vereidigter Buchprüfer, Steuerberater, Geschäftsführer, Fachberater für internationales Steuerrecht

BHU Brinkmann Hermanns Ulrich PartG mbB Steuerberatungsgesellschaft Markus Brinkmann, Partner, M.Sc., Steuerberater, Fachberater für internationales Steuerrecht

ETL Heuvelmann & van Eyckels GmbH Steuerberatungsgesellschaft Dr. Volker Klinkhammer, Dipl. Kaufmann/MBA (Arkansas), Geschäftsführer, Steuerberater, Fachberater für internationales Steuerrecht

KPP Steuerberatungsgesellschaft mbH Uwe Fransen, Geschäftsführer, Steuerberater, Fachberater für internationales Steuerrecht

KPP Rechtsanwalts-gesellschaft mbH Christian Theissen, Rechtsanwalt, Steuerberater, Fachanwalt für Steuerrecht, Fachberater für internationales Steuerrecht

LADM Aymans Bacht & Partner mbB Frank Schlensock, Steuerberater, Partner

NeD Tax Deutschland Steuerberatungsgesellschaft mbH Günter Heenen, Geschäftsführer, Diplom-Kaufmann, Diplom-Handelslehrer, Steuerberater, Fachberater für internationales Steuerrecht

Steuerberatung Lommen & Kollegen Michael Lommen, Dipl.- Betriebswirt, Steuerberater, Vereidigter Buchprüfer, Fachberater für internationales Steuerrecht

Steuerberaterkammer Düsseldorf Reinhard Verholen, Präsident, Geschäftsführer

AVHG Rees Steuerberatungsgesellschaft mbH, Steuerberater **Wirtschaftsförderung Kreis Kleve GmbH** Hans-Josef Kuypers, Geschäftsführer **Wirtschaftsförderung Kreis Kleve GmbH** Norbert Wilder, Prokurist



Niederlande und Deutschland tauschen

„Niederländer denken lösungsorientiert“

Unkomplizierte Macher versus vorsichtige Gestalter: Zwischen Deutschland und den Niederlanden gibt es spürbare Mentalitätsunterschiede.

(jgr) Warum muss in Deutschland alles immer so kompliziert sein? Auf diese Frage lassen sich weitere Diskussionen beim Roundtable „RP im Dialog“ zum Thema internationales Steuerrecht zusammenfassen. So sehen die Experten die viel zitierte Steuererklärung auf dem Bierdeckel als eine Illusion mit wenig Hoffnung, einmal realisiert zu werden. „Standardfälle werden zwar zunehmend durch die Digitalisierung abgedeckt, aber eine Vereinfachung ist damit nicht verbunden“, sagt zum Beispiel Uwe Fransen (KPP). Während es in den Niederlanden kaum Möglichkeiten zum Absetzen von Aufwendungen gebe, würden entsprechende Vorschläge in Deutschland,

Steuern zu senken und dafür Absetzungsmöglichkeiten zu streichen, nicht akzeptiert. Fransen sieht dahinter einen stark ausgeprägten Gerechtigkeitsinn, der Vereinfachungen schwierig mache.

Vor komplizierten beziehungsweise widersprüchlichen Aufgabenstellungen stehen auch die Steuerberater. Einerseits sollen sie ja ihren Mandanten bei der steuerlichen Gestaltung der Geschäfte helfen. Andererseits werden die Anzeigepflichten gegenüber den Finanzbehörden verschärft. Sie stehen zunehmend im Widerspruch zu Verschwiegenheitspflichten.

Reinhard Verholen, Präsident der Steuerberaterkammer Düsseldorf, sieht darin

eine Gefahr: „Das Vertrauensverhältnis zu den Mandanten ist bedroht, denn die Informationen über die globalen Netzwerken sind wichtig für die steuerlich korrekten Entscheidungen. Bei einem gestörten Vertrauensverhältnis werden womöglich Sachverhalte nicht mehr vollumfänglich offengelegt und führen damit zu Fehlentscheidungen.“

Günter Heenen (NeD Tax Deutschland) sieht in diesem Konflikt ebenfalls einen „fast unauflösbaren Widerspruch“: „Wenn wir von unseren Mandanten als Zuliefer-

er für die Finanzverwaltung wahrgenommen werden, können wir unsere Beratungsfunktion nicht mehr adäquat wahrnehmen.“

Dr. Alexander Kup (aKp intertax) verweist in dem Zusammenhang auf eine weitere Gefahr. Für eine umfassende Steuerberatung und die steuerliche Gestaltung sei das persönliche Gespräch wichtig. Auch durch die Digitalisierung nehme aber der persönliche Kontakt ab. „Problem: Fragestellungen komplexer Themen laufen auf und kommen erst sehr spät zur

„Wenn es diese Macher nicht gäbe, dann gäbe es viele Leuchtturmprojekte in unserer Region nicht“

Sprache.“

Hans-Josef Kuypers (Wirtschaftsförderung Kreis Kleve) lenkt den Blick auf Unterschiede zwischen deutschen und niederländischen Unternehmen. Diese hätten „eine andere Art, ihre Entschlusskraft zu formulieren“. „Niederländer denken in Chancen, nicht in Risiken“, fügt Christian Theissen (KPP) hinzu. Die deutschen Unternehmen sehen hingegen eher die Risiken. Er zeigt dies am Beispiel einer B.V.-Gründung in den Niederlanden, bei der Geschäftsführer eine Kapitalgesellschaft sein soll.

Dies ist in den Niederlanden möglich, in Deutschland jedoch nicht. Ein Niederländer würde jedenfalls sagen: Es stehe nirgendwo, dass man dies

nicht dürfe, während der deutsche Unternehmer fragen würde, wo denn stehe, dass man das dürfe. „Wenn dies nicht klar ist, sind dem deutschen Unternehmer manche Wege zu riskant, die der Niederländer aber wegen der sich bietenden Chancen gehen würde“, so Theissen.

„Niederländer denken lösungsorientierter“, fasst Fransen diese Mentalitätsunterschiede zusammen. „Wir müssen sie verstehen, wenn wir für unsere Mandanten die passenden Lösungsmöglichkeiten finden wollen.“ „Wenn es diese Macher nicht gäbe, dann gäbe es viele Leuchtturmprojekte in unserer Region nicht“, ergänzt Heenen.

KREIS KLEVE

Region mit internationalen Verbindungen

Mit einer überdurchschnittlich hohen Exportquote demonstriert der Kreis Kleve seine Wirtschaftskraft. Sie profitiert zum einen von der Nähe zu den Niederlanden, aber auch von der Innovationskraft und Kompetenz der Unternehmen.

(rps) An der für ganz Europa wichtigen Verkehrsader Rhein gelegen, dazu in direkter Nachbarschaft zu den Niederlanden: Das sind Standortvorteile, die den Kreis Kleve zu einem Exportmotor in Nordrhein-Westfalen machen. Seit der Einführung des Europäischen Binnenmarktes Anfang der 90er Jahre, so teilt die Wirtschaftsförderung (WfG) Kreis Kleve mit, hat sich der Auslandsumsatz des produzierenden Gewerbes mehr als verdoppelt. Auch im vergangenen Jahr stieg die Exportquote erneut, und zwar auf 48,6 Prozent.

Damit liegt der Kreis Kleve deutlich oberhalb des Landeswertes, der sich bei 44,3 Prozent einpendelte. Die Zahlen für den Kreis Kleve bedeuten einen Gesamt-Auslandsumsatz von 1,978 Milliarden Euro des verarbeitenden Gewerbes bei einem Gesamtumsatz von 4,072 Milliarden Euro. Nach Darstellung der Kreis-WfG wurde der Auslandsumsatz von 13.300 Beschäftigten in 167 Betrieben erwirtschaftet.

Sieht man sich die Wirtschaftsstruktur im Kreisgebiet genauer an, fällt auf, dass besondere Kompetenzfelder im Gesundheits- und Sozialwe-

sen, im Agrobusiness und im Baugewerbe liegen. „Wir haben im Kreis Kleve niemals zuvor mehr Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gehabt als zur Stunde, nämlich 101.063“, heißt es seitens der Wirtschaftsförderung Kreis Kleve.

Zahlreiche Unternehmen der heimischen Industrie, darunter bekannte Namen der Ernährungswirtschaft und des Maschinenbaus, geben der Region ein deutliches Profil der Wirtschaftsstärke. Dazu zählen Hidden Champions wie zum Beispiel der Weltmarktführer der Kaffeeröstmaschinen, die in Emmerich am Rhein beheimatete Probat-Werke von Gimborn Maschinenfabrik oder gleich mehrere Unternehmen der Spektrometer-Fertigung wie die Firma Spectro in Kleve selbst.

Bofrost, Bonduelle, Chefs Culinar, Diebels, Engel, Gimborn, Katjes, Kühne, Mera Tiernahrung, Pfeifer & Langen, Royal Coffee von der Kaffeerösterei Lensing & van Gülpen oder der Aromen-Hersteller Sillesia – sie und weitere andere zeigen, wie ausgeprägte Landwirtschaft und anspruchsvolle Ernährungswirtschaft einander befruchten können.

Und sie leisten alle ihren Beitrag zur hohen Exportquote dieses Kreisgebietes.

Umgekehrt ist die Region interessant für Unternehmen, die den Zugang zum deutschen Markt suchen, also insbesondere für Betriebe aus dem Nachbarland. Mehr als 700 der 866 im Handelsregister eingetragenen internationalen Unternehmen haben einen niederländischen Ursprung. Das sind 80 Prozent. Zwei von fünf Passagieren des Airport Weeze sind niederländischer Herkunft. Und hohe prozentuale Anteile des örtlichen Einzelhandelsumsatzes werden mit niederländischen Kunden gemacht. Außerdem haben knapp 16.000 Bürger im Kreis Kleve einen niederländischen Pass.

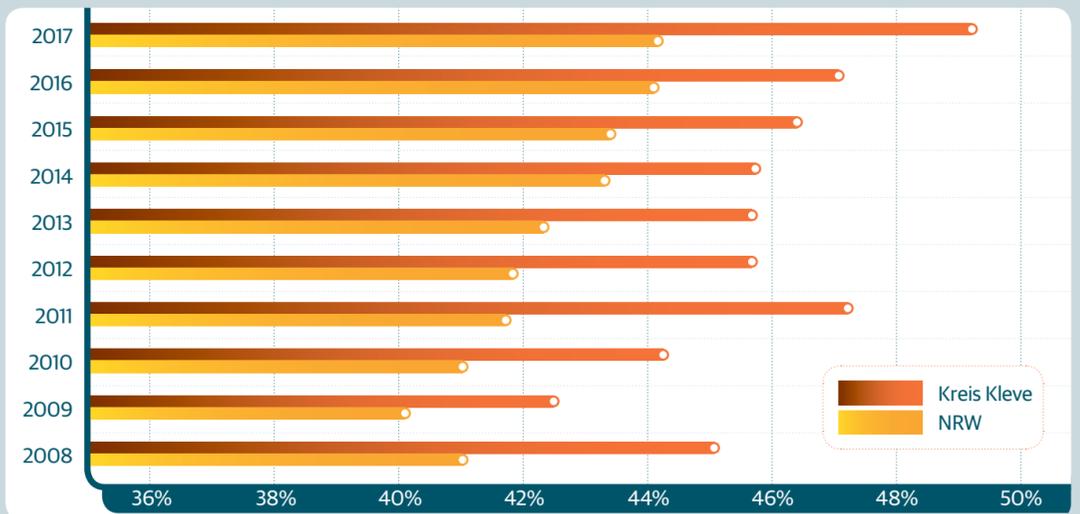
Der Kreis gehört zur grenzübergreifenden Euregio Rhein-Waal. Internationalität bedeutet aber nicht nur eine enge Verbindung mit Nachbarländern. Seit einigen Monaten findet der Kreis auch bei chinesischen Investoren verstärktes Interesse, so die Wirtschaftsförderung. In Kalkar hat sich bereits ein deutsch-chinesisches Gründer- und Dienstleistungszentrum mit derzeit neun Firmen angesiedelt.



Nicht nur über Straße, Schiene und Wasser ist die Region Kleve international angebunden. Der Kreis hat auch seinen eigenen Flughafen: Weeze. FOTO: WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG KREIS KLEVE

EXPORTQUOTE IM VERARBEITENDEN GEWERBE

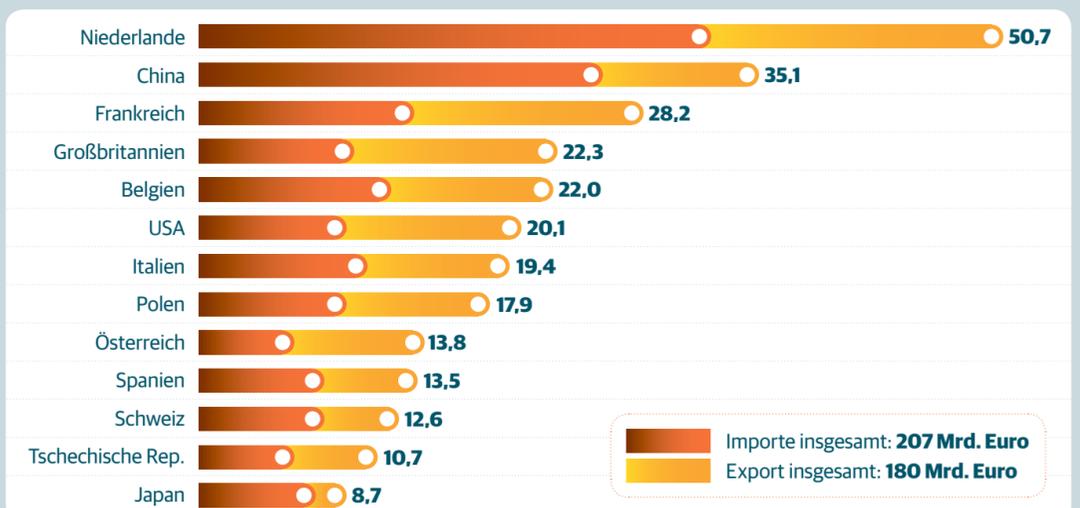
Kreis Kleve im Vergleich zu NRW - Entwicklung seit 2008



Quelle: IT.NRW, Juni 2019 • Grafik: ZWEIMETERDESIGN.DE

387 MILLIARDEN EURO HANDELSVOLUMEN

Die wichtigsten Handelspartner Nordrhein-Westfalens 2016 (in Mrd. Euro)



Quelle: IT.NRW, März 2017 • Grafik: ZWEIMETERDESIGN.DE

Kanzleien fit für die Zukunft

(jgr) Wie alle Unternehmen müssen auch Steuerkanzleien derzeit gewaltige Umbrüche bewältigen. Die beiden Megatrends Digitalisierung und Fachkräftemangel fordern die Kanzleien in einem bislang nicht gekanntem Maß heraus. Die Bundessteuerberaterkammer hat deshalb die Broschüre „Impulse für eine zukunftsfähige Kanzlei“ herausgegeben. Sie stellt die Mindestanforderungen an eine Sozietät vor, beschreibt den Markt der Zukunft sowie die Veränderungen in der Aufgabenstellung. Die Broschüre kann bei der Bundessteuerberaterkammer wie auch bei der Steuerberaterkammer Düsseldorf bezogen werden.



Guter Branchenmix mit starken Mittelständlern

Im Kreis Kleve haben viele Unternehmen mit Weltruf ihren Sitz.

(rps) Kürzlich präsentierte sich die Wirtschaftsförderung Kreis Kleve auf der Expo Real in München, der bundesweit größten und strahlungskräftigsten Messe für Immobilien und Investitionen, mit einem 60-Sekunden-Film, der überschrieben war mit der Kernaussage: „Kreis Kleve: Wir sind Mittelstand“. Er stellte bekannte Unternehmen aus der Grenzregion am linken Niederrhein mit ihren Image prägenden Marken vor, zum Beispiel Bofrost, Bonduelle, Chefs Culinar, Diebels, Katjes, Kühne, Landgard, Mera, Nähr-Engel und Pfeifer & Langen. Sie repräsentieren allein den im Kreis Kleve besonders ausgeprägten Bereich der Ernährungswirtschaft und des Agrobusiness.

All diese Unternehmen haben eines gemeinsam: Sie gehören zum Mittelstand – ebenso viele weitere bekannte Namen wie Frutarom, Gelderland Frischwaren, Gimborn, Imfrigo, PG Kaas, Mantel, Sillesia, van Gülpen, Sahne Becker oder Naturverbund. Zum Branchenmix tragen neben den Branchen Ernährung und Agro auch der Maschinenbau, die Logistikbranche und die Chemie bei – diese mit Unternehmen wie Johnson Matthey,



Campus Kleve der Hochschule Rhein-Waal: Die Hochschule ist mit der Wirtschaft der Region vernetzt. Davon profitieren Wissenschaft und Praxis. FOTO: HOCHSCHULE RHEIN-WAAL/LINDA ROZENDAAAL

KLK Oleo und KAO Chemicals. Die in Geldern beheimatete Unimicron hat sich einen guten Ruf in der Welt der Leiterplattenhersteller erarbeitet.

Im Anlagen- und im Maschinenbau kennt man in den jeweiligen Branchen Namen wie Colt, Ipsen, KHS, MSK oder project A&E. Der Fahrzeugbau ist ebenfalls vertreten; hier sind etwa Gocher Fahrzeugbau (Gofa) und Kässbohrer zu nen-

nen – Player im Markt, die mit ihren Produkten nahezu weltweit vertreten sind.

Über die Region hinaus sind die Probat-Werke von Gimborn Maschinenfabrik mit Sitz in Emmerich am Rhein bekannt. Das Unternehmen steht seit mehr als 150 Jahren beziehungsweise über vier Generationen für innovative Maschinen und Kaffeeröster; es sieht sich hier als Technologiefüh-

rer. Die Probat-Werke haben einen wichtigen Beitrag zur deutlichen Steigerung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis Kleve geleistet. In den letzten zehn Jahren nahm die Zahl um 20.000 zu. Heute beschäftigt das Unternehmen 100.000 Mitarbeiter – so viele wie niemals zuvor.

Probat gehört auch zu denen, die sich der wachsenden

Chancen der Region durch die neue Hochschule Rhein-Waal bewusst waren. Vor zehn Jahren wurde diese Hochschule für „angewandte Wissenschaften“, für Applied Sciences, gegründet. Die Wirtschaftsförderung Kreis Kleve honoriert die wachsende Zusammenarbeit von Unternehmen der Region mit der Hochschule Rhein-Waal und ihren Lehrstühlen mit einem Hochschulpreis.

Impressum extra RP im Dialog

Verlag:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10,
40196 Düsseldorf

Herausgeber: Dr. Manfred Droste, Florian Merz-Betz, Irene Wenderoth-Alt
Geschäftsführer: Johannes Werle, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork, Matthias Körner (verantwortl. Anzeigen)

Druck:
Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH, Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

Anzeigen:
Michael Kowalle, Regionale Verlagsleitung Kreis Kleve, Telefon: 02821-59832, michael.kowalle@rheinische-post.de; Anke Rennings, Anzeigenservice Kreis Kleve, Telefon 02821-59838, anke.rennings@rheinische-post.de

Redaktion:
Rheinland Presse Service GmbH, Monschauer Straße 1, 40549 Düsseldorf, José Macias (verantwortlich), Jürgen Grotsche

Kontakt: 0211 528018-12, redaktion@rheinland-presse.de